



Prof. Dr. med.  
Thomas Cerny



Prof. Dr. med.  
Richard Herrmann



Prof. Dr. med.  
Urs Martin Lütolf

## Was der Geist in der Flasche noch sagen wollte

Die Flasche Calvados ist leer. Sie hat mich viele Jahre in ruhigen Momenten an eine Geschichte erinnert: In den 90er Jahren wurde ich für eine Zweitmeinung bei einer 13-jährigen jungen Frau angefragt. Morbus Hodgkin, nodulär sklerosierender Typ, Stadium II „unfavorable“ war die Diagnose. In der Studie, nach der behandelt wurde, war nach der Chemotherapie in einem Ast die Bestrahlung infradiaphragmal vorgesehen. Eine hohe Wahrscheinlichkeit der Unfruchtbarkeit war der Preis.

Die Frage, ob die Strahlentherapie einen Zusatznutzen bringen würde, war damals eine **wissenschaftliche**, aber auch gleichzeitig eine **berufspolitische** Frage.

### Zur wissenschaftlichen Frage

Während für die Studie noch Patientinnen und Patienten rekrutiert wurden, gab es schon damals Evidenz, dass bei der kombinierten Chemo-Radiotherapie kein Vorteil bezüglich Heilungschancen mit einer zusätzlichen abdominalen Bestrahlung erwartet werden konnte. Wir hatten uns an unserer Klinik entschlossen, nicht an dieser Studie teilzunehmen, wurden deshalb als Aussenseiter schief angesehen. Aber wir konnten den Nebenwirkungen bei allem schon damals vorhandenen Wissen keinen Gewinn gegenüber sehen.

So war unsere second opinion klar: Keine abdominale Bestrahlung. Die Eltern haben mit der Tochter daraufhin die abdominale Bestrahlung verweigert. (Sie liessen mir später besagte Calvadosflasche zukommen.) Meine Nachfrage vor zwei Jahren ergab, dass die damalige Patientin über 20 Jahre rezidivfrei und ohne Zweitmalignom geblieben ist, eine Familie mit zwei Kindern hat.

### Zur berufspolitischen Frage

Man kann nachfühlen, dass es nach erfolgreichen Jahrzehnten der Strahlentherapie mit vielen Meilensteinen (Gilbert, Genf; Kaplan, Stanford und viele andere) schwer fällt „Terrain freizugeben“, den Platz neu zu definieren. Aber ist das nur bei den Strahlentherapeuten so? Welcher Chirurg legt gern das Messer zur Seite, wenn ebenbürtige Alternativen auftauchen? Wie lange hat es gedauert, bis MOPP (und andere) verschwinden durften?

Der Geist in der Flasche wurde überlistet und ist nochmals in die Flasche zurückgekehrt. Er hat seine erneute Freilassung mit Geschenken an den Wohltäter erwirkt.

Mit Blick auf die Lymphome, die in dieser Ausgabe von **info@onkologie** Schwerpunkt sind, gibt es diese Geschenke für unsere Patientinnen und Patienten (wobei viele Kliniker an diesem „Geschenk“ mitgearbeitet haben): Therapien mit einem viel besser definierten Indikationenspektrum, mit Reduktion der Nebenwirkungen und besseren Heilungschancen. Die Antikörper sind dazugekommen (allerdings nicht ganz geschenkt).

Der aus der eingangs erwähnten Flasche entwichene Geist kann uns auch nach vielen Jahren noch etwas sagen und gelegentlich etwas schenken: Er kann uns von den Fesseln des Verharrens im engen fachspezifischen Denken befreien und die Angst nehmen, wir würden unserer Verdienste beraubt. Als grösstes Geschenk ergibt sich so der Fortschritt für die Behandlung von Patientinnen und Patienten. Lesen Sie darüber auf den folgenden Seiten... und gönnen Sie sich nachher einen ...

Prof. Dr. med. Urs Martin Lütolf